

# Globalisierung: Segen oder Fluch?

Bei einem Besuch der AT&S-Führung beim Seniorchef von Motorola Robert W. Galvin trat dieser ans Fenster seines in der obersten Etage der Konzernzentrale in Schaumburg bei Chicago gelegenen Büros und meinte mit Blick in die Ferne: „Fünf Prozent der Weltbevölkerung leben in den USA, 95 Prozent in anderen Teilen der Erde. Dies verdeutlicht auch die Relation, wo wir in Zukunft unsere Umsätze erwirtschaften werden. Ich möchte in diesem Zusammenhang insbesondere China erwähnen. Begleiten Sie uns doch als Supplier dorthin.“

Das war 1997. Im Dezember des heutigen Jahres wird in der Nähe von Shanghai die erste Ausbaustufe eines neuen AT&S-Leiterplattenwerks mit einem Investitionsvolumen von 100 Millionen Euro und zunächst 700 Beschäftigten in Betrieb gehen. Die 1999 von AT&S übernommene Leiterplattenfabrik in Indien ist inzwischen mit 500 Mitarbeitern die größte und technologisch führende des Landes.

Diese expansiven Schritte führten zu keiner Verrin-



Foto: Viennareport

VON  
DR. HANNES ANDROSCH

*„Isolation, Protektionismus und Deliberalisierung führten zunächst in die ökonomische Krise und in weiterer Folge in die politische Katastrophe.“*

gerung der Beschäftigung in den drei bestehenden AT&S-Werken in der Steiermark. Die zusätzlichen internationalen Aktivitäten von AT&S dienen vielmehr dazu, die Zukunft des Unternehmens und damit auch die Existenzgrundlage der heimischen Standorte samt deren Arbeitsplätzen im immer globaler werdenden Wettbewerb abzusichern.

Die Entwicklung der Globalisierung basiert vor allem auf technologischen Neuerungen im Bereich der Informations- und Verkehrstechnologien und den damit verbundenen Verbilligungs- und Effizienzeffekten. Diese ermöglichen Unternehmen in zunehmenden Maße, weltweit dort zu produzieren, wo die besten Bedingungen herrschen. Dazu zählen neben Kostengünstigkeit eine Reihe weiterer Faktoren, wie auch die Erschließung neuer Absatzmärkte in den Schwellen- und Entwicklungsländern. Dies setzt aber voraus, dass dort auch Kaufkraft geschaffen wird. Dazu tragen in bedeutender Weise ausländische Direktinvestitionen bei. Auf diesem Weg erlangt die lokale Bevölkerung Beschäftigung und Einkommen, zugleich profitieren die einzelnen Länder von dem mit diesen Investments verbundenen Transfer von Technologie und Know-how sowie dem Zugang zu neuen Märkten. Damit eröffnet die Glo-

balisierung neue Perspektiven für wirtschaftliches Wachstum und die Mehrung des Wohlstands aller Nationen und deren Menschen, auch wenn nicht alle sofort den gleichen Nutzen daraus ziehen können. Zu den Globalisierungsverlierern zählen schon jetzt die Staaten mit den am stärksten geschlossenen Volkswirtschaften, wie etwa Nordkorea, Burma oder Zimbabwe.

Wesentliche Voraussetzung für eine solche Entwicklung ist die Bereitschaft zur Markttöffnung und zur Teilnahme an den in der Weltwirtschaft international üblichen Bedingungen. In China etwa nutzen bereits 150 Millionen Menschen das Handy, in Indien hingegen nur zehn Millionen, da dort die Liberalisierung der Märkte bislang nur un-

genügend vorangeschritten ist. Die Internationalisierung der Wirtschaft ist so alt wie die Zivilisationsgeschichte der Menschheit, wie die legendären Handelsrouten der Seiden-, Salz-, Bernstein- und Weihrauchstraßen aufzeigen. Die Entdeckung Amerikas sowie die Umschiffung des Kaps der guten Hoffnung haben im Welthandel neue Dimensionen geschaffen. Besondere Intensität erreichte die weltweite Handelsintegration unter der „Pax Britannica“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Eine ähnlich intensive Verflochtenheit, allerdings unter Berücksichtigung des gestiegenen Niveaus der Bevölkerung und des Weltsozialprodukts, wurde erst

wieder in den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts erreicht.

## Rückschlag durch Protektionismus

Zwischen 1914 und 1945 hat die wirtschaftliche Internationalisierung durch die mit den Ideologien von Kommunismus, Faschismus und Nationalsozialismus einhergehenden politischen Entwicklungen und die Kurzsichtigkeit der großen Demokratien USA, Großbritannien und Frankreich einen schweren Rückschlag erlitten. Die wirtschaftspolitische Kehrtwende zugunsten von Isolation, Protektionismus und Deliberalisierung führte ungemein rasch zunächst in die ökonomische Krise (von der Österreich besonders betroffen war) und in weiterer Folge in die politische Katastrophe. Dieselben makroökonomischen Wegezeichen führten Jahrzehnte später zum implosiven Zusammenbruch des Sowjet-Imperiums.

Im Gegensatz dazu hat die zunehmend liberale Ausrichtung der weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen nach 1945 unter der „Pax Americana“ zum Aufbau und wirtschaftlichen Wiederaufstieg des westlichen Europas und Japans geführt, aber auch vielen Ländern der Dritten Welt die Entwicklung zu industrialisierten Schwellenländern ermöglicht.

Für die Erfolgsgeschichte Österreichs waren diese Rah- ►



menbedingungen sowie die großzügige Starthilfe durch den Marshall-Plan und weiters die Mitgliedschaft in der EU sowie die Ostöffnung von entscheidender Bedeutung. Letztere wurde von österreichischen Firmen besonders eindrucksvoll genutzt, wobei die dabei in den Reformstaaten getätigten Direktinvestitionen gleichzeitig auch zu deren ökonomischem Aufholprozess beitrugen. Ein weiterer wichtiger Schritt der europäischen Teilglobalisierung ist die Erweiterung der EU. Diese ist nicht nur von ökonomischer, sondern als Friedensprojekt auch von entscheidender sicherheitspolitischer Relevanz.

*„Jährlich fließen 54 Milliarden US-Dollar in die Entwicklungshilfe, zugleich subventioniert der reiche Westen mit 350 Milliarden US-Dollar seine Landwirtschaft.“*

Die ökonomische Globalisierung beruht auf dem Prinzip einer ganzheitlichen wirtschaftlichen Integration. Die damit verbundene integrative Dynamik bewirkt in Verbindung mit der Zunahme des Tourismus größere Nutzeffekte für den wirtschaftlichen Aufbau der Länder der Dritten und Vierten Welt als die Summe aller Entwicklungshilfen zusammengenommen. So gesehen haben wir daher nicht zu viel, sondern zu wenig Globalisierung, wofür die Bekleidungs- und Textilindustrie wie der Agrarsektor schlagende Beispiele sind. Jährlich fließen 54 Milliarden US-Dollar in die Entwicklungshilfe, zugleich subventioniert der reiche Westen mit 350 Milliarden US-Dollar seine Landwirtschaft. Deren Überschüsse werden zu Dumping-Preisen in die Entwicklungsländer exportiert. Dadurch werden unzählige Landwirte in den armen und ärmsten Ländern um ihre Existenz gebracht. Der Befund einer zu geringen Globalisierung gilt auch für den Arbeitsmarkt, d. h. die Freiheit der Personenbewegungen, selbst unter Berücksichtigung von dessen Besonderheiten in puncto Aufnahme- und Integrationsfähigkeit.

Der immer wieder geschürten Angst, durch die Globalisierung würden Produktionsstätten aus den Industrieländern ausgelagert, ist entgegenzuhalten, dass sich diese

**Hannes Androsch:**  
**„Wir haben nicht zu viel, sondern zu wenig Globalisierung, wofür die Bekleidungs- und Textilindustrie ebenso wie der Agrarsektor schlagende Beispiele sind. Nicht die Globalisierungsfälle ist bedrohlich, sondern die Isolierungs- und Protektionismusfälle!“**

Verschiebung in erster Linie auf minder qualifizierte Tätigkeiten, die in den Industrieländern zu teuer geworden sind bezieht. Daher sind die Industriestaaten gefordert, ihre (Aus-) Bildung verstärkt an den Erfordernissen einer höheren und besseren Qualifizierung auszurichten.

Die Globalisierung findet nicht nur in der Wirtschaft statt. Es gibt auch umweltbezogene, soziale, kulturelle, politische und militärische Globalisierungsentwicklungen. Zahlreiche Gefahren und Bedrohungen für die Menschheit sind globale Erscheinungen: die Bedrohung der Umwelt, der Klimawandel, Mangel an reinem Trinkwasser, Hunger, Seuchen, Armut, das Arsenal an ABC-Waffen, organisierte Kriminalität, der internationale Terror.

Diese neuen apokalyptischen Reiter können nur in globaler Zusammenarbeit bekämpft werden. Dabei kommt den wohlhabenden Industriestaaten und insbesondere den USA als dem größten Nutznießer der Globalisierung eine besondere Verantwortung zu, die immer mehr auch an der Sensibilität der USA gegenüber Umweltbelangen gemessen wird, ist doch das Land, etwa beim Ausstoß von CO<sub>2</sub>, einer der größten Umweltverschmutzer. Allerdings darf in der Debatte über die Verantwortung der USA gegenüber der übrigen Welt nicht außer Acht gelassen werden, dass Globalisierung etwas anderes und mehr als eine bloße Amerikanisierung ist.

Das Anliegen, eine gerechte Welt- und Wirtschaftsordnung zu schaffen sowie das Nord-Süd-Wohlstandsgefälle auszugleichen, steht in der Debatte pro und contra Globalisierung grundsätzlich außer Streit. Kernpunkt der Auseinandersetzung ist vielmehr der Weg zum Ziel. Im Kampf um eine bessere Welt sind neue Protestgruppen mit unterschiedlichen Motiven und selbst gesteckten Aufgabenstellungen entstanden. Unter diesen befinden sich so verdienstvolle NGOs wie „Ärzte ohne Grenzen“ oder „Amnesty International“. Greenpeace wiederum agiert inzwischen mit einem größeren Budget als die Welthandelsorganisation WTO, die im Fadenkreuz der Globalisierungsgegner steht.

Viele der von den Globalisierungsgegnern vorgebrachten Vorwürfe sind berechtigt und ernst zu nehmen. Zu einfach gestrickte „Lösungsvorschläge“ wie Antikapitalismus, Antimarktwirtschaft, Autarkie, Protektionismus und Antiamerikanismus sind aber ebenso strikt abzulehnen wie anarchistische Gewalttätigkeit.

Unbestritten ist, dass der globale Kapitalismus ein Regelwerk benötigt, das den internationalen Geldverkehr ebenso einschließt wie die Öffnung der Märkte der Industriestaaten für Produkte der Länder aus der Dritten und Vierten Welt.

Die unsere Welt bedrohende Gefahr resultiert nicht aus der viel beschworenen Globalisierungsfälle, sondern vielmehr einer Isolierungs- und Protektionismusfälle. Es gilt, bei sozialer und ökologischer Verträglichkeit die Chancen der Globalisierung zu nutzen.